

SKI ALPIN

Shiffrin und der Gedanke ans Ende der Ski-Karriere

Das tiefe Loch nach dem Tod des Vaters: „Ohne meine Mum wäre ich nicht hier“ – FIS kämpft „ums Überleben“.

Um Himmels willen, jetzt kenne ich die Schlagzeilen für morgen“, sagte Mikaela Shiffrin bei der Videokonferenz und lachte kurz auf. Aber ja, sie hatte es gesagt. Die US-Amerikanerin reflektierte knapp zwei Wochen vor dem Saisonstart in Sölden ihr bisher so schwieriges Jahr, in dem sie den Tod ihres Vaters Jeff verkraften musste. Ein Tod, der sie lange aus der Bahn warf. Der Gedanke, nicht mehr in den Weltcup zurückzukehren, durchaus präsent war. „Zuerst habe ich nur darüber nachgedacht, Rennen zu gewinnen. Dann starb meine Oma, dann starb mein Vater – und ich habe gedanklich Skirennen aufgegeben, gedacht, ich würde nicht zurückkehren“, meinte die 25-Jährige.

Es sei der Gedanke daran gewesen, ob man sich das alles wirklich antun soll. „Ich bin sechs Monate im Jahr in Europa, dann noch zwei Monate im Sommer im Training unterwegs“, erklärte sie, „und ich bin nicht oft daheim. Und wenn ich an die Zeit denke, die ich mit meinem Vater hatte, wünschte ich, es wäre mehr gewesen.“ Der Sport, den sie so liebe, zwingt sie dazu, fortzugehen von daheim, von all den Menschen, die sie liebt, mit denen sie ihre Zeit verbringen wolle. „Aber“, sagte sie, „mein Dad hätte nicht gewollt, dass ich aufhöre. Das Problem ist, dass er nicht hier ist,

um es mir selbst zu sagen“, erklärte Shiffrin. Was bleibt, ist der Zweifel, was besteht, ist folgende Gewissheit: „Ich sehe etwa meinen Bruder für sehr lange Zeit nicht. Würde meine Mum nicht bei mir sein, mit mir reisen, ich wäre sicher nicht in den Weltcup zurückgekehrt.“

In gewisser Hinsicht sei die Rückkehr in den Zirkus – Shiffrin ist ihr letztes Rennen vor 38 Wochen gefahren – wie eine Neugeburt, sagte die 66-fache Siegerin von Weltcuprennen. Und in gewisser Weise sei die Frage nach dem Ende nicht neu gewesen: „Das macht man manchmal zu Weihnachten, wenn man nicht daheim ist. Ich habe

mich daran gewöhnt, das infrage zu stellen. Aber vielleicht ist es dann auch so, dass man stärker ist, wenn man es tut.“

Stärker wird der Weltcup in der Saison mit Corona nicht sein. „Heuer geht es ums Überleben. Wir haben eine Mission: Wir müssen Rennen fahren“, sagte FIS-Renndirektor Markus Waldner auf Servus TV. Man arbeite sich zum Saisonhöhepunkt in Cortina hin: „Dort wird sehr viel Geld generiert über Marketing- und TV-Rechte. Dieses Geld wird dann ausgeschüttet an die Verbände, damit wir die Saison überleben.“ Schafft man es bis und über die WM, sei die Hoffnung, dass sich alles wieder normalisiere. **Michael Schuen**



Mikaela Shiffrin überlegte nach dem Tod des Vaters, ob sie wieder Rennen fährt. GEPA, INSTA

FIS-Renndirektor
Markus Waldner kämpft
um die Saison
APA



Was man zu Corona und Sport wissen sollte

FRAGE & ANTWORT. Was man in Coronazeiten bei der Sportausübung beachten sollte – und wann es einen „Covid-19-Beauftragten“ braucht.

Von Lena Ortner

1 Dürfen alle Sportarten ausgeübt werden?

ANTWORT: Ja, seit 1. Juli darf in Österreich wieder Sport ausgeübt werden. Training ist egal ob alleine oder in Gruppen erlaubt. Das gilt auch für Mannschafts- und Kampfsportarten, wo es zu direktem Körperkontakt kommen kann. Der Mindestabstand muss während des Trainings nicht eingehalten werden.

2 Wie viele Personen dürfen am Training teilnehmen?

ANTWORT: Bei Mannschaftstrainings dürfen alle Kaderspieler am Training teilnehmen. Zusätzlich dürfen jene Personen, die zur Durchführung der Einheit gebraucht werden, anwesend sein (z. B. Trainer). In Einzelsportarten dürfen 10 Personen gleichzeitig in geschlossenen Räumen trainieren, Trainer nicht eingerechnet. Kann eine Durchmischung ausgeschlossen werden, dürfen mehrere Gruppen parallel trainieren.

3 Wo gilt überall die Maskenpflicht?

ANTWORT: In Umkleidekabinen, Gängen und anderen geschlossenen Räumen ist Mund-Nasen-Schutz zu tragen und der Mindestabstand von einem Me-

ter einzuhalten. In den Duschen darf die Maske abgenommen werden, die Distanz soll gewahrt werden. Während des Trainings muss in den Hallen keine Maske getragen werden.

4 Wie ist bei einem Verdachtsfall zu reagieren?

ANTWORT: Grundsätzlich müssen Namen und Daten aller teilnehmenden Sportler hinterlegt sein. Bei einem Verdachtsfall muss der Verein alle Kontaktpersonen informieren und die zuständige Gesundheitsbehörde verständigen. Diese entscheidet über weitere Maßnahmen (Tests, Quarantäne).

5 Dürfen Wettkämpfe und Veranstaltungen vor Zuschauern ausgetragen werden?

ANTWORT: In geschlossenen Räumen dürfen sich maximal 10

Personen aufhalten. Ausgenommen sind jene Personen, die zur Durchführung der Veranstaltung notwendig sind (Spieler, Schiedsrichter ...). Wenn es zugewiesene Sitzplätze gibt und die Halle entsprechend groß ist, sind bis zu 1500 Zuschauer erlaubt. Ab 250 Personen benötigt es eine Bewilligung durch die örtliche Bezirksverwaltungsbehörde. Wenn es nicht möglich ist, den Mindestabstand einzuhalten, muss Mund-Nasen-Schutz getragen werden. Für Freiluftveranstaltungen gelten dieselben Regeln. Außer, dass ohne zugewiesene Plätze bis 100 Personen erlaubt sind, bei Sitzplatzzuweisung bis zu 3000 Personen. Die Behörde muss ab 500 Personen bewilligen.

6 Ab wann wird ein Präventionskonzept für Trainings oder Veranstaltungen benötigt

und was ist ein Covid-19-Beauftragter?

ANTWORT: Für Trainings im Breitensport ist ein Präventionskonzept zu erstellen, wenn es bei der Ausübung des Sports zu Körperkontakt kommt. Dieses muss Verhaltensregeln, einen Hygiene- und Reinigungsplan, Regeln beim Auftreten einer Corona-Infektion sowie Vorgaben für Trainings- und Wettkampfinfrastruktur beinhalten. Bei Veranstaltungen wird ein Präventionskonzept benötigt, wenn sich in geschlossenen Räumen mehr als 50 bzw. im Freien mehr als 100 Personen aufhalten. Dann ist zudem ein Covid-19-Beauftragter zu bestellen, der für die Umsetzung des Präventionskonzepts zuständig ist. Er dient als Ansprechperson innerhalb des Vereins und in einem Erkrankungsfall für die Behörde. Die Letztverantwortung liegt jedoch immer beim Veranstalter.

DREI FRAGEN AN ...



... Peter McDonald, Präsident der Sportunion Österreich
GEPA

1 Wie hat sich Corona auf die Sportvereine ausgewirkt?

PETER MCDONALD: Laut einer Studie, die im Auftrag der Sportunion von SportsEconAustria durchgeführt wurde, rechnet ein Viertel aller Vereine mit finanziellen Verlusten. Ein Drittel wird sogar bevorstehende Investitionen aufschieben. 56 Prozent aller Vereine geben an, dass sich die Coronakrise generell auf ihre Ausgaben auswirken wird. Es gibt aber auch eine positive Seite. Die Vereine sind kaum von Kurzarbeit oder Kündigungen betroffen, weil die Arbeit zum überwiegenden Teil von Ehrenamtlichen geleistet wird.

2 Was ist geplant, um die Vereine zu unterstützen?

Wir haben ein Fünf-Punkte-Programm entworfen. Das beinhaltet die Förderung der Vereine durch den „NPO-Fonds“ sowie die verpflichtende Öffnung aller Schulsporthallen. Außerdem sollen Steueranreize für Mitgliedsbeiträge gesetzt und die ehrenamtliche Tätigkeit in der Pensionsversicherung angerechnet werden. Die leistungsgerechte Reiseentschädigung wollen wir beibehalten.

3 Wie gut war die Arbeit der Vereine während Corona?

Die Sportvereine haben großartige Arbeit geleistet. und mit Präventionskonzepten, Covid-19-Beauftragten sowie Contact Tracing ihre Aufgaben erledigt. Im Gegensatz zur „dritten Halbzeit“ nach dem Sport, gibt es eigentlich keine Ansteckungen im Training. Bei Sporteinheiten soll den Vereinsverantwortlichen aber mehr vertraut werden – die können das. **Lena Ortner**